

"Indiana Jones und das Rad des Schicksals" im Kino

## Mach's gut, Indy

27. Juni 2023, 13:44 Uhr | Lesezeit: 4 min

### Harrison Ford, 80, spielt zum fünften und letzten Mal den größten aller Kinohelden: "Indiana Jones und das Rad des Schicksals".

Von *David Steinitz*

Wahrscheinlich wäre die Welt auch nicht untergegangen, wenn es keinen fünften "Indiana Jones"-[Film](#) gegeben hätte. Aber jetzt ist es doch sehr schön, dass er ins [Kino](#) kommt. Das liegt vor allem daran, dass [Harrison Ford](#) sich hier [mit stolzen 80 Jahren](#) noch mal den berühmten Abenteuererhut aufsetzt, als bibliotheksfernster aller Archäologen.

Im Rahmen der Deutschlandpremiere erzählte Ford, er habe diesen Film unbedingt machen wollen. Und zwar nicht um zu beweisen, dass er immer noch reiten könne wie ein junger Mann. Sondern um zu zeigen, wie ein (zugegebenermaßen recht fitter) 80-Jähriger im Sattel aussieht. Einmal, recht zu Beginn, zeigt Ford sich sogar oben ohne.

Aber nicht im Tom-Cruise-Stil, der mit seinen schlappen 60 Jahren immer noch mühselig versucht so zu tun, als könne zumindest er nicht altern. Sondern so richtig achtzigjährig-oben-ohne. Haut und Muskeln schlaff im Vergleich zu 1981, als er Indiana Jones zum ersten Mal spielte. Natürlich sieht Ford für sein Alter trotzdem immer noch fantastisch aus. Und er zeigt uns Jüngeren, die wir täglich mit Nachrichten über leere Rentenkassen und fehlendes Pflegepersonal penetriert werden, dass das Alter vielleicht nicht nur schrecklich sein muss.

### Der alte Professor beschwert sich bei den jungen Nachbarn, die zu laut "Beatles" hören

Bei den ersten vier Filmen führte [Steven Spielberg](#) Regie. Er war zunächst auch für "Das Rad des Schicksals" vorgesehen. Dann sagte er das Projekt aber doch ab, um sich in seiner verbleibenden Zeit noch mit anderen Stoffen beschäftigen zu können. Auch er ist mittlerweile Mitte 70 und weiß, dass er nur noch eine begrenzte Zahl an Filmen realisieren können. Ersetzt wurde

Spielberg durch James Mangold, der in [Hollywood](#) seinen großen Durchbruch mit der Johnny-Cash-Filmbiografie ["Walk the Line"](#) hatte, und der sich hier als veritabler Spielberg-Erbe erweist.

Warum genau viele Kritiker in Cannes bei der Weltpremiere im Mai so rumgejammert haben über die Qualität dieses Films, ist nur schwer nachvollziehbar. Vielleicht waren sie sauer, dass auch sie seit dem letzten Teil deutlich älter geworden sind. "Das Rad des Schicksals" ist natürlich keine Neuerfindung der Reihe. Aber "Indiana Jones"-Fans sind ja ohnehin fast noch konservativer als "Star Wars"-Fans, und der Film enthält alle Elemente der Abenteurser saga, die sie in den Achtzigerjahren so beliebt gemacht hat. Zu Beginn geht es sogar noch mit dem jungen Indiana Jones von damals los.

Der Film setzt kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs ein, als Indy mit einem Kumpel in Frankreich den Nazis einen Schatz zu entreißen versucht. Harrison Ford spielt die Rolle auch in dieser Anfangssequenz. Für solche Fälle gibt es in Hollywood mittlerweile reichlich "De-aging"-Software. Die lässt viele künstlich verjüngte Stars eher unheimlich aussehen, aktuell zum Beispiel Samuel L. Jackson in der Serie ["Secret Invasion"](#). Aber in diesem Film wirkt die Technik schon ein bisschen besser, weil sie das Programm mit wirklich jedem jemals gedrehten Filmschnipsel gefüttert haben, der in den Achtzigern von Ford als Indy aufgenommen wurde, auch mit all den Szenen, die dann gar nicht in die fertigen Filme kamen.

Nach einer waghalsigen Actionsequenz auf dem Dach eines fahrenden Nazi-Zuges, während am Himmel bereits die Alliierten übers Land fliegen, springt der Film ins Jahr 1969. Jetzt sieht man den Helden alt und unretuschiert. Prof. Jones steht kurz vor seiner Pensionierung an der Universität und lebt in einem kleinen Apartment in New York.

Er betätigt sich hingebungsvoll als *grumpy old man* und wummert gegen die Tür der jungen Nachbarn, die viel zu laut die *Beatles* hören. Da rollen die Teenager, die keine Ahnung haben, welche Abenteuer dieser Mann schon erlebt, welchen Gefahren er entkommen ist, lächelnd mit den Augen: der Opi von nebenan wieder. New York feiert in diesen Tagen mit einer großen Parade die Rückkehr der Astronauten von der ersten Mondlandung. Abenteuer finden längst nicht mehr nur auf der Erde, sondern im Weltall statt - und Indiana Jones ist ein alter Mann in einer neuen Zeit.

Bald wird er aber wieder aus dem Ruhestand geworfen, als die Tochter seines alten Freundes auftaucht, mit dem er damals den Nazis getrotzt hat: Helena Shaw (Phoebe Waller-Bridge) ist jung und smart und gäbe selbst eine gute neue Indiana Jones ab. Aber bei dieser Mission braucht sie noch mal die Unterstützung des Originals. Es geht, wie der Titel schon sagt, um das "Rad des Schicksals", eine geheimnisvolle Konstruktion, die dem großen Archimedes zugeschrieben wird.

Mit ihr soll man durch die Zeit reisen können. Das würde auch gern der Bösewicht Dr. Voller, den Mads Mikkelsen mit vollem Hollywoodnazi-Einsatz spielt. Voller möchte gern zurück ins "Reich" reisen, und zwar nach München, zum Prinzregentenplatz, zu einem gewissen Herrn Hitler, um den für die Nazis miserablen Ausgang des Zweiten Weltkriegs zu revidieren.

Natürlich stehen den Filmemachern heute ganz andere technische Möglichkeiten zur Verfügung als zu der Zeit, als Steven Spielberg und sein Buddy George Lucas die ersten Indy-Stories ins Kino brachten. Aber der neue Film ist gerade immer dann am besten, wenn er Computereffekte möglichst dezent einsetzt.

Eine Marvelisierung von "Indiana Jones" wäre schade gewesen, es ertrinken schon genug US-Blockbuster im Pixelbrei. Zum Glück gibt es genug Abenteuerflair im Oldschool-Look, Verfolgungsjagden durch enge Gassen auf Tuk-Tuk-Rikschas und finstere Katakomben mit allerlei widerlichem Kriechgetier. Die Reise führt Indy und seine Begleiterin Helena einmal um die halbe Welt und schließlich zurück in der Zeit - allerdings nicht zu Herrn Hitler.

Die schönste Szene des Films kommt ganz ohne Action-Tamtam aus. Sie spielt zum Schluss wieder daheim im New Yorker Apartment des alten Indiana Jones. Und diesmal sieht es so aus, als könne er seinen Abenteuerhut wirklich für immer, würdevoll und in Frieden, an den Nagel hängen. Farewell, Indy.

*[Indiana Jones and the Dial of Destiny](#), USA 2023 - Regie: James Mangold. Kamera: Phedon Papamichael. Mit: Harrison Ford, Phoebe Waller-Bridge, Mads Mikkelsen, Antonio Banderas, Karen Allen, John Rhys-Davis. Disney, 154 Minuten. Kinostart: 29. Juni 2023.*

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5973614](http://www.sz.de/1.5973614)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).